

Land ohne Lotse

Eine konservative Analyse Rot-Grüner Außenpolitik und die Empfehlung einer Staatsräson

von *Carsten Michels*

Es ist eine vielzitierte Feststellung, doch verliert sie dadurch nicht an Wahrheit: Das Ende des Ost-West-Konflikts beendete abrupt eine über Jahrzehnte andauernde Weltordnung, an die sich die Staatenwelt gewöhnt hatte. Man musste kein Freund der mitunter aberwitzigen Bipolarität sein, aber wenigstens vermittelte das System im relativen Friedenszustand eine Art Berechenbarkeit und Klarheit. Davon kann heute nicht mehr die Rede sein. Zwar gibt es noch immer eine Reihe von Konstanten, die sich aus dem 20. Jahrhundert herübergerettet haben - die NATO führte sogar einen äußerst zweifelhaften Krieg im ehemaligen Jugoslawien, um sich selbst von ihrer Daseinsberechtigung zu überzeugen. Die Gesamtsituation auf unserem Globus stellt sich allerdings unübersichtlicher denn je dar. Dies birgt Chancen und Gefahren zugleich. Staaten müssen neue Strategien entwickeln, um ihre Interessen in einer sich immer schneller verändernden Welt durchzusetzen. Besonders schwierig ist dies für die noch immer recht junge Bundesrepublik Deutschland. Westbindung unter Adenauer, Ostpolitik mit Brandt und Bahr, Wiedervereinigung mit Kohl und alles unter dem Mantel US-amerikanischer Sicherheitsgarantie, bei gleichzeitiger Bedrohung durch Moskau. Immer gab es Orientierungspunkte und

große außenpolitische Ziele, fast wie eine Staatsräson. Doch welches sind die Interessen Deutschlands zu Beginn des 21. Jahrhunderts, und wie sollen sie umgesetzt werden? Diesen Fragen und widmet sich der Politikwissenschaftler und Zeithistoriker Hans-Peter Schwarz in seinem neuesten Buch „Republik ohne Kompass - Anmerkungen zur deutschen Außenpolitik“ und zieht eine erwartungsgemäß kritisch Bilanz der bisherigen Außenpolitik von Rot-Grün.

So besteht auch der wesentliche Teil des Buches in einer Auflistung und Diskussion der „unkorrekten Fragen“, wie der konservative Schwarz die Versäumnisse nennt. Tölpelhaft habe Schröder den wichtigsten Verbündeten USA verprellt, als er im Wahlkampf 2002 gegen die etwaigen Kriegsabsichten Washingtons polemisierte. Nur mit großer Mühe sei der entstandene Schaden wieder zu reparieren - wahrlich nicht von dieser Bundesregierung. Die sei dem französischen Präsidenten Chirac in die Arme gefallen, habe sich gerade freiwillig dem Willen Paris' unterworfen ohne zu erkennen, welche Ambitionen und Komplexe man am Quai d'Orsay hegt und pflegt. So wichtig eine Freundschaft zu Frankreich doch sei, sie dürfe nie zu Lasten der Beziehungen zu den USA gehen. Vielmehr stellt sich

Schwarz, der jahrelang den Lehrstuhl für internationale Politik an der Universität Bonn inne hatte, Deutschland als Vermittler zwischen den entgegengesetzten Interessen Washingtons und Frankreichs vor. Zurückhaltend, abwartend und leise, bis man seine eigene Position konsolidiert und sie mit den anderen Bestehenden zum Ausgleich bringen kann. So könnte auch London wieder näher an den Kontinent gebunden werden. Und weshalb dieser Drang zum EU-Beitritt der Türkei? Könnte es denn wirklich im deutschen Interesse sein, einen Staat wie die Türkei es ist, mit all ihren historischen, wirtschaftlichen Problemen in eine sich in einer tiefen Krise befindenden Europäischen Union aufzunehmen? Am Ende formuliert Schwarz seine Eckpfeiler einer deutschen Staatsräson. Die Pflege der atlantischen Gemeinschaft, die Entwicklung einer EU, die im Innern gefestigt und nach außen handlungsfähig ist, eine Weltpolitik mit Maß und Ziel, also keine

überstürzten Initiativen, die dem Ansehen Deutschlands schaden und letztlich: die wirtschaftliche Stärkung Deutschlands. Nur ein ökonomisch solider Staat fände auch das diplomatische Gehör, um seiner Außenpolitik Geltung zu verschaffen.

Schwarz nimmt in seiner Argumentation immer wieder Bezug auf die Geschichte Deutschlands bis hin zum Kaiserreich. Das macht das Buch interessant und lehrreich und bringt die aktuellen Ereignisse in einen historischen Gesamtzusammenhang. Das können nur wenige Autoren. Der unterhaltsame, bisweilen etwas zu süffisante Schreibstil vermittelt allerdings hier und da eine Einfachheit der Sachlage, die vielleicht in dem Maße nicht gegeben ist. „Republik ohne Kompass“ ist also kein wissenschaftliches Lehrbuch im klassischen Sinne. Es setzt auf Meinung, die sich aus der Analyse eines konservativen Denkers herleitet. Das sollte man beachten. Dann beginnt die Diskussion.

Das Buch:

Hans-Peter Schwarz: Republik ohne Kompass. Anmerkungen zur deutschen Außenpolitik

[Propyläen Verlag](#) 2005, 352 Seiten, 20,- €, ISBN 3-549-07242-2.

Impressum:

Die kostenlose Online-Publikation AGIPS-Rezensionen wird herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Internationale Politik und Sicherheit (AGIPS) und erscheint in unregelmäßigen Abständen mehrmals jährlich.

Redaktion: René Denzer

Internet: www.agips.org

eMail: AR@agips.org

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr geleistet.